

Er scheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: von Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeige in dies Blatt haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 18,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Redacteur: Theodor Probst.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Einlieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gefalteten Zells: 1 Ngr. Unter „Eingelambert“ die Zeile 2 Ngr.

Verlag und Eigenthum der Herausgeber: Kreyßig & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 16. Juli.

Wegen erfolgten Ablebens Sr. Durchl. des regierenden Fürsten von Reuß-Schleiz, Heinrich LXVII., wird am 14. Hofe eine Trauer auf eine Woche getragen. Der Portepcejunter v. Pötern des Garde-Regiments ist zum Leutnant ernannt worden. Der Herr Kreisdirector wirkliche Geh. Rath v. Könnery etc. hat einen längeren Urlaub angetreten und sich in die Lausitz begeben. Für die Dauer seiner Abwesenheit ist der Herr geh. Regierungsrath v. Weber interimistisch mit der Leitung der Geschäfte der k. Kreisdirection beauftragt worden. Wie nun auch das „Dresd. Journ.“ vernimmt, ist auf allerhöchste Anordnung die feierliche Enthüllung des Denkmals Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich August (auf dem Neumarkte) definitiv zum 3. August d. J. anberaumt. Der königliche spanische Gesandte Don Tenorio de Castilla, sowie der königliche württembergische Gesandte Freiherr von Spizberg sind hier angekommen und im Hotel de Saxe abgeblieben. Der katholische Gesellenverein hier hatte Sonntag, den 14. d. M., die Freude, den Generalpräses der sämtlichen katholischen Gesellenvereine, den hochwürdigen Herrn P. Scheffer aus Köln, in der Abendversammlung zu begrüßen. Der Saal war mit Guirlanden geschmückt, ebenso der Sitz des Herrn Präses, beim Eintritt wurde der hochgeehrte Gast durch den Herrn Vicepräses und die Schutzvorstände freundlich begrüßt. Im Saale selbst hatten sich die Gesellen sehr zahlreich eingefunden und wurde der hochwürdige Herr durch einen erhebenden Gesang des Gesellen-Sängerkchors und mit einem dreimaligen Lebehoch begrüßt. Darauf hielt der Herr Generalpräses eine Anrede an die Versammlung, worin er besonders die Freude aussprach, welche er empfinde, sich in der Mitte des ehrsamten Handwerks zu befinden, und den Gesellen besonders ans Herz legte, stets auf der Bahn der Eintracht, der christlichen Nächstenliebe etc. fort zu wandeln; der Verein würde sich dann immer mehr ausbreiten und reiche Früchte bringen. Es giebt bereits in Alexandrien, Philadelphia, Cincinnati, sowie in Rom u. s. w. deutsche Gesellenvereine katholischer Religion, welche sämtlich Herrn Scheffer als ihren Generalpräses anerkennen, mit selbigem in stetem Briefwechsel stehen und gegen 76,000 Köpfe zählen. Wie groß der tägliche Zeitungsbetrieb sich in den einzelnen Orten Sachsens herausstellt und sich häuft, davon giebt Köpchenbroda ein Beispiel. Die dasige Postexpedition hat für Köpchenbroda und Umgegend innerhalb des letzten Vierteljahres zusammen 21,000 Zeitungsnummern an Abonnenten verausgabt, wozu natürlich auch verschiedene ausländische Blätter gehören. Das von mehreren Vabegästen und bedeutenden Künstlern kürzlich in Schandau gegebene Concert zum Besten der Armen hat eine Einnahme von 146 Thalern ergeben. Namentlich entzückten die Vorträge der Damen Caggiati und Hof und die Lieder des Herrn Thelen, sowie unter den Pianofortevorträgen der Galop romantique von A. Wallerstein. D. Das Tänzerpaar van Hamme, welches heute von Herrn Director Resmüller zu einer Benefizvorstellung für die Hinterlassenen der Lugauner Bergglücken gewonnen worden ist, hat auf hiesigem Zweiten Theater Glück gemacht und würde es jedenfalls noch mehr gemacht haben, wenn wir die schöne Zeit für das Theater zurückrufen könnten, wie sie sich für solches vor 20 bis 25 Jahren gestaltete. Ich erinnere hier nur an die Fanny Elster, an dieses tanzende Wunder, an diese umgekehrte Tarantella und die Schwärmerie, welche mit ihr in zwei Welttheilen getrieben wurde. Ach, diese Fanny! Sie war größer als Archimedes, denn sie hob die Welt aus ihren Angeln, ohne, wie jener Philosoph, einen Standpunkt außerhalb derselben zu verlangen. Sie streckte ein Bein aus über Amerika, wie man ein Scepter ausstreckt, und 35 Millionen freier Yankees verwandelten sich in Sklaven. Sie schlug eine Pirouette, und nicht sie, sondern ganz England wurde davon schwindelig. Sie battirte, und die zugeschnürtesten deutschen Herzen und Geldbeutel sprangen auf. Ja, die Fanny, sie lächelte mit einer Zehne, sie grollte mit einer Wabe, und die „geistreichste und tapferste Nation der Welt“ wälzte sich als eine Nation von Convulsionären, nicht wie ehemals auf dem Grabe des heiligen Francois de Paris, sondern auf dem Grabe ihrer Vernunft. Noch erinnere ich mich dieser modernen Circe, welche Menschen in Igel verwandelte, so die Kasse ihres Wagens ablösten. Noch steht dieses physiologische Räthsel vor meinen Blicken, dessen Seltenbänder Gummi-Elasticum, deren Sehnen Springsedern waren, sie, die Räuberin aller Herzen, die „diebische Elster“ aller silbernen Gefühlsräubersel. Berlin und Wien hatten damals auch Tänzerinnen, die sich konnten sehen lassen, aber gegen diese Bajadere verhielten sie sich wie der Vorkberg zum Chimborasso. Diese Zeiten sind vorüber, das Publikum

ist nüchterner, ist vernünftiger geworden. Wir werfen zwar großen Künstlern auch noch Kränze, aber — ohne uns selbst wegzumwerfen, wir verlassen nach dem Fallen des Vorhanges das Haus, ohne dabei „aus dem Häuschen zu sein“, und so ist's Recht, lieber eine Schlafmütze, als eine Narrenkappe. So mancher unserer Leser wird auf dem vergangenen Königsschießen einen Künstler en miniature, einen Affen bemerkt haben, welcher von seinem Herrn nebst einem Musikwerke dem Publikum producirt wurde und durch seine komischen Grimassen und sonstigen Kunststücke hauptsächlich die Jugend amüßte. Derselbe hatte sein Kunsttalent auch auf den umliegenden Ortschaften, so vor wenig Tagen in Lockwitz, zeigen müssen. Am dortigen Schlosse war befußs einer Reparatur ein hohes Gerüste angebracht worden, welches diesen Affen ganz besonders zu interessiren schien, denn er benutzte einen unbewachten Augenblick, um mit Saab und Paab, den Säbel an der Seite, zu desertiren. Zum großen Gaudium der Lockwitzer Jugend hatte er in wenig Minuten die höchsten Spitzen des Gerüstes erklommen und schaute von seinem erhöhten Standpunkte aus recht vergnügt auf die ihm applaudirende Menge herab. Nur mit der größten Mühe gelang es dem jammernden Besizer, seines Lieblings wieder habhaft zu werden. Der Deserteur hatte sich auf seiner Flucht seines Säbels und seiner Bekleidungsstücke entledigt, trotzdem wurde aber von standrechtlicher Bestrafung desselben abgesehen. Die Tage des diesjährigen Königsschießens sind vorüber, das Treiben vor, neben und hinter dem Schießhause hat ein Ende. Wenn es in den Schaubuden und Verkaufsbuden friedlich zugeht, so doch nicht immer außerhalb derselben; denn hier und da wurde man im Strome mit fortgerissen, bis zu jenem Punkte, wo eine Vertreterin der unteren Schichten des schönen Geschlechts in aller Hast mit der edelgründigen Grinoline einen Wurst- und Schnapstisch umgerissen und dann selbst ausgerissen, oder wo sie nicht ihre Zehne bezahlt oder ihrem Seladon auf eine Viertelstunde untreu geworden. Kläger, Richter und Zeugen hatte das Lynchtribunal stets sofort bei der Hand, Vertbeidiger fanden sich immer in Menge und bald war das Urtheil gefällt — das auf „Verappen“ lautete. Das Geschäft ging im Ganzen flott, nur besseres Bier hätte Gambinus in Gnaden verleißen sollen. Ein neuer Mime hatte sich im Rasperle-Theater eingefunden, eine Gule, die gehörig in den Darstellern herumjauchte und eines Abends sogar contractbrüchig wurde, indem sie austrif, bald aber wieder erwischt und dann an die Bühne angehängt wurde. Einen traurigen Anblick gewährten diesmal einige österreichische Soldaten, die mit Ordenskreuzen auf der Brust, erblindet, die Harmonika spielten und sich somit einen großen Zehnpennig verdienten, den man ihnen für ihre Aufopferung hinwarf. Seit einigen Tagen bewegt sich in Dresdens Straßen die Deutsche Dienstmannschaft „Eypres“ in neuer Uniform. Dieselbe hat einen österreichischen, sogenannten süddeutschen Schnitt und besteht in einer grauen Zoppel mit rothen Aufschlägen und dito Achselklappen. Die Kopfbedeckung ist eine vollständig nach österreichischem Muster gearbeitete Mütze mit Cocarde und den anderen üblichen Ornamenten. Um dem Publikum Gelegenheit zu geben die von dem Musikchor des Leib-Grenadier-Regiments unter Leitung ihres Musikdirectors Herrn Runze jede Mittwochs im Garten zu Lockwitz stattfindenden Concerte, besuchen zu können, werden sowohl in dem Billeterverlaufe der Sächsisch-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft als auch in den Musikalienhandlungen der Herren Friedel, Schloßstraße, und Drauer, Hauptstraße, für den betr. Concerttag zu allen Fahrten gültigen Billeter zum Preise von 5 Ngr. ausgegeben, welche das Programm des Concertes enthalten und für Hin- und Rückfahrt auf dem Dampfboote als auch zum Entree ins Concert gelten. Die Sammlungen für die Hinterlassenen der bei Lugauner Bergglücken Bergleute nehmen nicht nur innerhalb Sachsens den günstigsten Verlauf, sondern auch über die Grenzen Sachsens hinaus giebt sich die regste Theilnahme kund, um die armen Familien wenigstens vor materieller Noth zu schützen. Die Redaction der „Berliner Börsenzeitung“, von welcher zu diesem Zwecke eine Sammelstelle eröffnet worden war, hatte am 13. d. M. bereits 660 Thlr. vereinnahmt und an die k. Kreisdirection zu Lugauner abgeleant. In Berlin arrangirt der geh. Commissionrath Litsch, Derselbe, der bekanntlich vor mehreren Jahren in Blasenwitz das Schillerfest veranstaltete, in dieser Woche in Berlins größtem Locale, im „Tiroll“ (in welchem wohl 10,000 Personen Platz haben), ein großes Concert zum Besten der Hinterbliebenen der armen verschütteten Bergleute, und zwar hat Herr Litsch die ganze, muthmaßlich nicht unbedeutende Einnahme ohne Abzug irgend welcher Kosten für den wohlthätigen Zweck bestimmt. In Wien sahen wir einmal in einer Kunsthandlung Briefbogen, wo oben in der Ecke ein lithographisches Bildchen angebracht war, das in Beziehung zu dem Inhalt stand, welchen

der Brief empfangen sollte. Zu einem Nahbrief an säumige Schuldner nahm der Absender einen Bogen, wo man sah, wie ein Nichtzahler in das Schulbgefängniß wandern mußte. Ein zweiter, für einen Heirathsantrag bestimmter Briefbogen, zeigte ein junges Mädchen und vor ihr den knieenden Heirathscandidat. Es war in den Bildern viel Humor, aber auch Ernst angebracht. In ähnlicher Weise, aber ernster Natur, hat jetzt die Steindruckerei von Wehnert zu Dresden (Wallstraße 12) Militärbriefbogen angefertigt, wo man in sieben verschiedenen Gruppen Soldaten der sächsischen Armeeabtheilung nebst Emblemen u. dergl. erblickt. Es sind diese Briefbogen schwarz und bunt im Preise von 8 Pfennigen bis zu 24 Ngr. zu haben. Am Sonnabend erhing sich in Raditz ein wohlhabender, noch nicht lange verheiratheter, im Anfange der Dreißigerjahre stehender Gutbesitzer, dem Vernehmen nach deshalb, weil ein Anderer ihn bei dem Ankauf eines dritten Gutes an Gelde überboten hatte. Gestern Morgen machte ein durchgehendes Pferd auf der Friedrichstraße viel Confusion. Dem Wagenführer war der Fägel gerissen, derselbe stürzte rückwärts in den Wagen, das Pferd rannte mit dem Geschirr an den Häusern entlang, das Zauchensack fiel vom Wagen, der Fuhrmann hinterdrein, beim Anprall an eine Laterne entseelte sich das Pferd vom Wagen und suchte das Weite. Alles dies ging aber insofern glücklich ab, als die erhebliche Beschädigung eines Menschen hierbei nicht vorkam. Pirna hat seit einigen Tagen die Seiltänzer-Gesellschaft Schwiegerling und ereignete sich am Sonntag Nachmittag halb 7 Uhr eine Scene, welche zwar höchst interessant, aber auch mit Schrecken anzusehen war. Als die beiden Herren zusammen das thurmhohe Seil bestiegen hatten und ziemlich zu Ende waren mit ihren Productionen, hatte der eine dieser Herren, Harbo Baron, noch den Retourweg aus der colossalen Höhe anzutreten. Doch kaum hatte er von oben herab das Seil betreten, so entlud sich ein Wetter mit Blitz und Donner, wobei der Regen buchstäblich in Strömen und vom Winde gepeitscht, herab brauste. Der Regen war so stark, daß man nicht im Stande war, gut 30 Schritte weit zu sehen; der Künstler kam trotz diesem schrecklichen Wetter wie aus dem Wasser gezogen glücklich am Ende an und mochte dabei wohl aus Hunderten von Lippen ein „Gott sei Dank“ gesprochen worden sein. Von unserm Stolpener Correspondenten wird uns geschrieben: „Daß der Fleischermeister Köplich in Stolpen ein kaum drei Jahr altes Kind in dem Amselgrunde in einem hilflosen Zustande aufgefunden, beruht auf einer Unwahrheit. Meister Köplich, welcher öffentlich den referirten Vorfall mit allen Specialitäten erzählte, scheint nach der stattgefundenen Veröffentlichung einen gewissen Paraphen des Criminal-Gesetzbuches, welcher die abschließliche Verbreitung unwahrer und falscher Gerüchte etc. in's Auge faßt, verstanden zu haben, und widerruft jetzt. Bei Köpchenbroda hat bereits am vergangenen Sonnabend der Roggenschnitt begonnen. Sonntag den 21. d. M. soll auf der „Neuen Fundgrube“ in Lugauner ein Trauergottesdienst in Veranlassung der durch den Schachtbruch verschütteten und tief unter der Erde ruhenden Bergleute abgehalten werden. An dieser Feier und der damit verbundenen Trauerparade nehmen gegen 1200 Bergleute Theil. Stolpen. Wenn bereits am Sonntag Morgen nach einer mehrtägigen kühlen Temperatur mit Regen eine stehende Hitze die Annäherung schwerer Gewitter ahnen ließ, so fand diese Annahme schon in den ersten Nachmittagsstunden ihre Bestätigung. Mehrere sehr heftige Gewitter trafen die hiesige Gegend. Um 3 Uhr zündete der Blitz fast gleichzeitig in den benachbarten Lauterbach, Ottendorf und Bertschdorf, wo im ersteren Ort ein Gut, in den anderen je eine Wirthschaft abbrannte. Ein Gewitter jagte das andere, um 6 Uhr fuhr ein Blitzstrahl in die neben dem Hospital in Stolpen stehende Linde und tödtete zwei in den Nesten Schutz suchende Vögel. In Bertschdorf ist eine Frau und ein Pferd vom Blitz erschlagen worden. In Wilsdruff beschloß die Zirkelsche Theatergesellschaft vor Kurzem den Cyclus ihrer Vorstellungen mit einem Benefiz. Der Reinertrag gewährte einen Ueberschuß von „fünf Neugroschen“, wovon der Benefiziat als Nimen-Tantieme baare „zweifel Pfennige“ davonzug. Nichtsdestoweniger klettert bereits wieder auf dem Schießplan ein Acrobat, Namens Neubert, auf dem Thurmseile zu schwindelnder Höhe, so daß es an Abwechslung durchaus nicht fehlt. Ob da auch eine Benefizvorstellung gegeben worden ist? Deffentliche Gerichtsitzung am 15. Juli. Juliane Caroline Trupfcher hatte gegen einen Bescheid des Gerichtsamts Einspruch erhoben, derselbe wurde aber nach Verhandlung in nicht öffentlicher Sitzung bestätigt; es handelte sich um ein Vergehen gegen die Sittlichkeit. Am 10. März d. J. befand sich der Kiemergeselle Carl Uvira im Tanzlocale der